

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Es freut mich ausserordentlich, auf diese Weise zum ersten Mal mit Ihnen in Kontakt zu treten. Ein herzliches Grüezi meinerseits. Am 1. Juli konnte ich die Stelle der Geschäftsleitung von Franco Rogantini übernehmen. Ich habe bereits sehr viel Einblick in die Tätigkeit der Stiftung Synapsis erhalten und bin begeistert von den breitgefächerten und professionellen Aktivitäten. Weil der Demenzforschung der grosse Durchbruch noch nicht gelungen ist und potentielle, neue Medikamente erst ein kleiner Hoffnungsschimmer sind, ist unser täglicher Einsatz so wichtig. Durch den frühen Tod meiner Freundin Eva aufgrund einer Alzheimer-Erkrankung habe ich einen sehr persönlichen Bezug zu dieser Krankheit, der mich täglich motiviert, mein Bestes zu geben und Ihre Spendengelder optimal einzusetzen.

Dies bringt mich zum Punkt «Spenden statt Schenken». Wie oft im Verlaufe eines Jahres stellen wir uns die Frage: oh, was soll ich dieser Person denn nur schenken, was soll ich mitbringen zum Fest, welche Weihnachtsgeschenke machen wir im Geschäft? Mit einer kleinen Eventspende anstelle von einem Mitbringsel helfen Sie der Erforschung von Alzheimer, Sie helfen aber auch, unsere Organisation bekannter zu machen. Mund-zu-Mund-Propaganda ist unbezahlbar und deshalb auch für uns so wichtig. Mit unserem Online-Tool und der Möglichkeit zu Twinten kann das Geschenk quasi in letzter Minute auf dem Weg zum Fest noch gemacht werden.

Auch sonst gehen wir den Digitalisierungs-Schritt zügig voran, um einigen von unseren Spendern künftig auf Wunsch die Option einer komplett papierlosen Kommunikation zu ermöglichen.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung jeglicher Art.

Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen Herbst.



Ihre
Corinne Denzler
Geschäftsführerin

SYNAPSIS INVESTIERT ERFOLGREICH IN DEN FORSCHUNGSNACHWUCHS

Sich persönlich für die Förderung durch die Stiftung bedanken. Das wollte Irene Meier, als sie im Sommer in der Geschäftsstelle der Stiftung in Zürich vorbeischaute. In einem sehr sympathischen Gespräch erzählte sie uns von ihrer Begeisterung für die Alzheimer-Forschung und ihrem Wunsch, dass Demenzerkrankungen aus der Tabuzone rücken.



Dr. Irene Meier ist Neurowissenschaftlerin und arbeitet seit über zehn Jahren an der Erforschung der Alzheimer-Krankheit. Sie hat ihre Arbeit auf zerebrovaskuläre Risikofaktoren der Alzheimer-Krankheit und deren Einfluss auf die Kognition konzentriert. Frau Meier arbeitete im öffentlichen Gesundheitswesen mit den Schwerpunkten Lebensstilmodifikation und Demenzprävention und entwickelte anschliessend präzisere Diagnoseinstrumente. Kürzlich hat Irene Meier damit begonnen, einen Therapieansatz für neurodegenerative Erkrankungen zu entwickeln.

Als Doktorandin der Universität Zürich erforschte Irene Meier vaskuläre Risikofaktoren für den Ausbruch der Alzheimer-Krankheit. Dafür erhielt sie die Unterstützung der Stiftung Synapsis – Alzheimer Forschung Schweiz AFS und aus anfänglichem Interesse wurde eine Lebensaufgabe. Ein gutes Beispiel dafür, wie die Nachwuchsförderung der Stiftung zur Innovation und Zukunft der Demenzforschung beiträgt. Ein Gespräch über die Faszination für das Gehirn und die Wichtigkeit der Forschung.

Frau Meier, wann begannen Sie sich für das Gehirn zu interessieren?

Das begann, als ich 16 war. Der Biologielehrer an der Kantonsschule in Zürich schickte uns zuerst an die frische Luft, um über Humanbiologie nachzudenken. Und dann zeichnete er ein Gehirn an die Wandtafel. Dieses Organ, das alles steuert, was wir machen, denken und fühlen. Und von dem wir doch so wenig wissen. Das machte mich neugierig.

Und Alzheimer?

Ich kam mehr zufällig darauf, und dann hat das Thema mich nicht mehr losgelassen. Ich studierte Neuro-Psychologie, denn ich wollte den Zusammenhang zwischen Gehirn und Verhalten verstehen. In den USA machte ich ein Praktikum mit bildgebenden Verfahren, das dann auch das Thema für meine Doktorarbeit vorgab. Mit immer genaueren Geräten der Magnetresonanztomographie untersuchte ich zusammen mit anderen Forschern, wie sich Mikroblutungen im Gehirn auf unser kognitives Altern auswirken und allenfalls die Entstehung der Alzheimer-Krankheit beeinflussen.

Diese Arbeit wurde von der Stiftung Synapsis – Alzheimer Forschung Schweiz AFS unterstützt.

Ja, und damit fand ich auch sofort Zugang zu anderen Forschern, viele Türen sind aufgegangen, die sonst verschlossen geblieben wären. Und umgekehrt habe ich mit meinem Wissen Bilder für Forscher in der ganzen Welt analysiert.

Wie beurteilen Sie die Wichtigkeit von Institutionen wie der Stiftung Synapsis?

Es war überhaupt nicht selbstverständlich, dass das Projekt einer jungen Doktorandin gefördert wird. Ich bin dafür bis heute dankbar. Ohne die Unterstützung der Stiftung Synapsis hätte ich die Forschung nicht durchführen können. Und mit ihr ist aus einer anfänglichen Neugier eine Lebensaufgabe geworden – die Erkrankungen des Gehirns besser zu verstehen.

Was war schliesslich das Ergebnis Ihrer Forschung?

Dass es fast keine Alzheimer-Fälle gibt, die nicht auch von vaskulären Faktoren betroffen sind. Unsere Studien zeigen, dass Mikroblutungen im Gehirn schon ab einem Alter von 55 vorkommen, dass sie einhergehen mit der Abnahme der kognitiven Leistungsfähigkeit, und dass das Risiko für einen Hirnschlag steigt.

Was sollte man dagegen tun?

Als Prävention gegen Alzheimer sind täglich mindestens 30 Minuten Aktivität empfohlen. Eine zuckerarme Ernährung und ein gesunder Lebensstil können helfen. Die Forschung zeigt, dass Schlaf und mentale Gesundheit enorm wichtig sind. Damit können auch Risiko-Patienten



Illustration einer Mikroblutung im Gehirn

länger gesund leben. Aber ganz vorbeugen kann man bisher leider nicht.

Was möchten Sie als Forscherin selbst mehr wissen über die Alzheimer-Krankheit?

Es gibt Menschen, die werden 100 Jahre alt und sind kognitiv gesund. Wir wissen nicht, wie sie es schaffen. Und wir wissen immer noch nicht genau, welches die Auslöser der Krankheit sind. Wüssten wir es, könnten wir sie gezielt behandeln. Vorerst kann uns jedes kleinste Detail weiterbringen. Fast jede Woche macht die Forschung neue Entdeckungen, wird eine neue Nervenzelle bestimmt, das alles ist faszinierend und für mich zu einer Lebensaufgabe geworden.

Und wie wichtig ist die Unterstützung der Forschung?

Das Alter ist das grösste Risiko für Alzheimer, und deshalb betrifft das Thema jede und jeden von uns. Wir alle haben Angst davor, die Krankheit zu entwickeln, und trotzdem wagt man kaum, darüber zu sprechen und schämt sich fast dafür, obwohl niemanden eine Schuld trifft. Deshalb wünschte ich mir vor allem, dass dieses Stigma wegfällt. Und dass sich auch mehr Leute der Forschung zur Verfügung stellen, vor allem früher im Prozess, wenn sie noch gesund sind. Dies würde uns helfen, den Übergang von gesund zu krank zu verstehen. Ein weiterer Ansatz könnte darin bestehen, ab einem gewissen Alter routinemässig Tests beim Arzt einzuführen. Die anonymisierten Daten könnten dann der Forschung zur Verfügung gestellt werden.

Woran arbeiten Sie heute?

Es gibt diese Standard-Tests in der Neuropsychologie, mit denen man unter Laborbedingungen versucht, Hinweise auf eine eventuelle Demenz möglichst früh zu erkennen. Ich versuche Tests zu entwickeln, die unter Alltagsbedingungen funktionieren. Dafür arbeite ich an der Entwicklung von sogenannten digitalen Biomarkern. Damit soll man in Zukunft mit Hilfe von digitalen Geräten wie dem Smartphone subtile oder auffällige Veränderungen im Lebensstil selber feststellen können. Über eine App kann man dann frühzeitig auch eine ärztliche Abklärung veranlassen. Das steckt alles noch in den Kinderschuhen, aber es ist ein neuer Ansatz, der hoffentlich zu einer präziseren Diagnostik beitragen wird.

Wir danken Frau Meier für den netten Besuch und ihr grosses Engagement für die Alzheimer-Forschung.



UNSER LOGO INSPIRIERT

Im Gehörlosendorf der Stiftung Schloss Turbenthal, im mittleren Tösstal gelegen, leben und arbeiten 120 Menschen. Es gibt hier auch drei Ziegen, 384 Kunstwerke und ein Atelier mit neun Webstühlen. Und es gibt Walter Kolhaupt, den alle kennen mit seiner Baseball-Kappe. Mit der er fröhlich zur Arbeit kommt. Und der immer einen Spruch auf den Lippen hat.

Im Gehörlosendorf Turbenthal haben Menschen mit Behinderungen geschützte Arbeitsplätze, sie bekommen Raum für soziale Kontakte. Nicht alle Bewohner sind gehörlos, und nicht alle übernachten im Dorf. Walter Kolhaupt kommt jeden Morgen zu Fuss zur Arbeit. Das ist anstrengend, denn er ist halbseitig gelähmt. Seit fünfzehn Jahren arbeitet er im Atelier des Gehörlosendorfes an einem der Webstühle. Hier werden die Abwasch-, Geschirr- und Frotteetücher gewoben, die im Dorfladen verkauft werden.

Es gehört zum Programm der Stiftung Schloss Turbenthal, die Entwicklung ihrer Betreuten, die ganz unterschiedliche Krankheitsbilder aufweisen, zu möglichst selbständigen Persönlichkeiten zu fördern. Und auch deshalb erging der Wunsch an manche Mitarbeiter an den Webstühlen, die Motive für ihre Tücher selbst zu entwerfen.



Der Bleistift mit dem Logo der Stiftung Synapsis - Alzheimer Forschung Schweiz AFS lag schon immer am Arbeitsplatz von Walter Kolhaupt, und er wusste schon gar nicht mehr, von wem er ihn bekommen hat. Aber er gefiel ihm. Die Farben gefielen ihm. Und was sie ausdrückten. Das Feine und Bunte. Etwas halt, das Freude macht.

Und so präsentierte sich die nächste Produktion von Geschirrtüchern aus Walter Kolhauts Webstuhl so farbenfroh und optimistisch wie das Kennzeichen der Stiftung Synapsis. Im Dorfladen fanden die Baumwolltücher mit dem übernommenen Motiv auch gleich reisenden Absatz.

Jetzt kann man die bunten Geschirrtücher im Gehörlosendorf bestellen. Allerdings dauert es, bis die Lieferung erfolgt. Vom «Zetteln», der Vorarbeit, bis zum fertigen Geschirrtuch braucht Walter Kolhaupt zwei bis drei Monate.

Umso grösser ist die Freude, die er damit bereitet. Ganz besonders auch auf der Geschäftsstelle der Stiftung Synapsis - Alzheimer Forschung Schweiz AFS. Wo das vertraute Logo in der neuen Umgebung noch mehr an seine Botschaft, Mut und Lebensfreude zu wecken erinnert.



Treue Gönnerinnen und Gönner - unser höchstes Gut

Zahlreiche Gönnerinnen und Gönner haben in den vergangenen Jahren mit kleinen und grossen Beiträgen die Forschungsarbeit der Stiftung Synapsis mitgetragen.

Wir danken allen ganz herzlich!



LAUFEN, SCHWIMMEN, VELO FAHREN FÜR DIE ALZHEIMER-FORSCHUNG

Es gibt viele Wege, die Alzheimer-Forschung zu unterstützen. Eine sportliche Idee zum Spenden sammeln hatte Dr. Pierre De Rossi. Der Wissenschaftler, dessen Forschungsarbeit an der Universität Zürich von der Stiftung Synapsis gefördert wird, startete am 18. Juli 2021 als Teilnehmer am Uster Triathlon.



Um auf die Wichtigkeit der Alzheimer-Forschung aufmerksam zu machen, lancierte er eine eigene Spendenaktion zugunsten der Stiftung Synapsis. «So möchte ich meine Dankbarkeit für die Unterstützung zeigen und der Stiftung etwas zurückgeben.», erklärt Dr. De Rossi seinen sportlichen Einsatz.

Freunde, Bekannte und auch der Veranstalter des Triathlons unterstützten ihn dabei und so konnte er über CHF 500.- für die Alzheimer-Forschung sammeln. Eine Fortsetzung im nächsten Jahr ist geplant.

Wir danken ihm herzlich für diese tolle Aktion!



Möchten auch Sie eine eigene Spendenaktion auf die Beine stellen und einen Spendenlauf, eine Auktion oder einen Weihnachtsmarkt zugunsten der Alzheimer-Forschung organisieren?

Wir freuen uns auf Ihre kreativen Ideen und sind Ihnen sehr gerne behilflich dabei, diese umzusetzen.

Melden Sie sich ungeniert unter info@alzheimer-synapsis.ch.

NEUER REKORD – 50 FORSCHUNGSGESUCHE WURDEN EINGEREICHT

Im Rahmen des diesjährigen Projektauftrags gingen bei der Stiftung Synapsis - Alzheimer Forschung Schweiz AFS insgesamt 50 Projektvorschläge von Forschungsgruppen aus der ganzen Schweiz ein. «Die hohe Anzahl an Anträgen zeigt, dass unsere Fördertätigkeit im Bereich der Demenzforschung unter Wissenschaftlern sehr bekannt ist.», freut sich Corinne Denzler, Geschäftsführerin der Stiftung.

Aktuell beurteilt der Wissenschaftliche Beirat der Stiftung unter Mitwirkung internationaler Experten die eingereichten Forschungsvorhaben. Damit die Stiftung möglichst viele erfolversprechende Projekte finanzieren kann, ist sie auf finanzielle Unterstützung durch private und institutionelle Spenderinnen und Spender angewiesen.

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende, mehr Forschung gegen das Vergessen zu ermöglichen!



Forschen gegen das Vergessen

Die gemeinnützige Stiftung Synapsis - Alzheimer Forschung Schweiz AFS unterstützt die Alzheimer-Forschung in der Schweiz. Sie leistet damit einen wesentlichen Beitrag, Alzheimer und andere Formen von Demenz in absehbarer Zukunft besser diagnostizieren und therapieren zu können.

Impressum

Info Alzheimer
Ausgabe Nr. 4, Oktober 2021

Herausgeberin: Stiftung Synapsis - Alzheimer Forschung Schweiz AFS

Erscheint 4- bis 6-mal jährlich

Damit wir vom reduzierten Post-Versandtarif profitieren können, erlauben wir uns, Fr. 4.50 pro Jahr als Gebühr zu verrechnen.

Stiftung Synapsis – Alzheimer Forschung Schweiz AFS

Josefstrasse 92

CH-8005 Zürich

+41 44 272 01 02

www.alzheimer-synapsis.ch

info@alzheimer-synapsis.ch

Spendenkonto

Postfinance: 85-678574-7

IBAN: CH31 0900 0000 8567 8574 7

Stiftung Synapsis
Alzheimer Forschung Schweiz